

Gottes Schulungsstätte

Von Dr. John H. Lovelace

Auf der dünnen Oberfläche der Dinge scheint es Tage des Kummers zu geben; die Täuschung des Leids, das Verstricktsein in grundlose Ängste und in die Eitelkeit des Ich. Irrtum und Versuchung umgeben uns, doch vor allem haben wir uns von einem irregeleiteten Verlangen quälen lassen.

Wo ist die Reinheit der Liebe, die das wahre Kind des Lichts ergreift? Jene, die auf weltlichen Trost aus sind, können im wahrsten Sinne des Wortes nur gewinnsüchtig genannt werden, denn sie suchen nicht seinen Willen, sondern sich selbst.

Eine Liebe, die den Launen des Gemüts unterworfen ist und erkaltet, wenn eine unvorhergesehene Schwierigkeit auftritt, ist keine Liebe.

- Selbstsucht ist nicht Liebe.
- Selbstmitleid ist nicht Liebe.

Wir wurden mit einem seltenen Vorrecht konfrontiert, und das ist die Gelegenheit, Gott ohne Gedanken an uns selbst oder an eine Belohnung, ob physisch, mental oder spirituell, zu dienen. Wahrlich selten ist der Mensch, der allem außer seinem Ursprung entsagen kann. Eine solche Seele ist in jeder Generation eine Seltenheit.

Eine solche Seele ist frei von allen Dingen und doch ist sie das Herz aller lebendigen Kreatur ... Ja fürwahr der Geist der Schöpfung.

Etwas so Wertvolles durften wir in diesem Leben erfahren. Aus der fernen Heimat kam eine Erneuerung des Bewusstseins zu uns. Dieses Gnadengeschenk wurde uns gewährt und wohnte unter uns wie auch jetzt noch. Wenn wir die uns erwiesene Gnade bewahren wollen, dann sollten wir immer dankbar sein ... Nicht nur, wenn er seine Gegenwart unter Beweis stellt, sondern immer. Seid immer auf der Hut, denn ohne Demut werden wir alles verlieren. Dankbar für das Gnadengeschenk zu sein, bedeutet einzugestehen, daß alles Gute vom Gebenden ausgeht. In der Kargheit des Leerseins kann die Schale mit Liebe gefüllt werden, die die Unbeständigkeit von Raum und Zeit überwindet. Es gibt keinen Ort, an dem Er nicht ist; und was man für das Niedrigste hält, ist in Wahrheit das Höchste, denn keines kann ohne das andere bestehen. Die im Weg stehenden Hindernisse sind immer für alle dieselben: die Falschheit des Gemüts, jener Aspekt der negativen Kraft, der sich eine Freiheit anmaßt, die es nicht gibt, und die Versuchung der Selbstzufriedenheit.

Der lange Kampf ist die Schlacht gegen das Ich. Wir müssen mit äußerster Tapferkeit einen festen Stand in der Bemeisterung des Ich gewinnen. Wenn Selbstbeherrschung erlangt ist, dann und nur dann kann die Liebe Gottes erblühen.

Damit kommt die Gnade des Bewusstseins, die über allem menschlichen Trost liegt und seiner nicht bedarf. Dann wird jedoch Vorsicht nötig sein, denn dieses Geschenk der Gnade ist nicht eine Zeit zum Frohlocken, sondern sie ist eine Gelegenheit zur Dankbarkeit, die allen vermessenen Stolz auf eigenes Verdienst meiden muß. Es sollte sich vielmehr die Freude der Demut einstellen, denn nur so können wir den Prüfungen der Versuchung entkommen.

Wir sollten uns selbst nie in den Annehmlichkeiten des Lebens suchen, sondern in Ihm, der Symbol und Offenbarung des Kerns allen Lebens ist. Ein Schwanken der Begeisterung, gehobene Stimmung und Niedergeschlagenheit sollten nicht als Schwächen einer kraftlosen Seele betrachtet werden, sondern als etwas, das der Meister zulässt. Denn die endlos scheinenden Prüfungen bilden den Rahmen für ein wunderschönes, von Gott verfaßtes „Gedicht“.

Feindschaft wird durch Liebe überwunden. Er sagte uns, daß das zarteste Band der Liebe stärker sei, als Eisenketten. Die Liebe, von der er sprach, ist nicht das „Kleid des Fleisches“, welches verblüht wie eine welkende Blume, sondern jene Liebe, die die Sinnlichkeit des Gemüts überdauert. Diese Liebe ist nur jenen bekannt, die durch die Gnade Gottes das Glück erlangten, das als Antwort einer auf Sehnsucht beruhenden Empfänglichkeit und der sie begleitenden Hingabe gegeben wird.

Von irgend jemand anderem als Gott Liebe zu erwarten heißt, die Seele in die Gefahr des Verstricktseins zu bringen. Doch wenn das Herz offen ist, kann man das Anwachsen Seiner Gnade wahrlich in solchem Ausmaß erkennen, daß Er einen zu sich zieht; und im Aufgeben aller Dinge wird Einheit mit Ihm und allen Dingen erlangt.

Das Licht, das wir im Innern haben, darf nicht vernachlässigt werden. Der größte Teil der Menschheit erkennt seine Blindheit nicht. Das Auge, das voller Licht sein sollte, starrt ins Dunkel der Unwissenheit und setzt sie damit fort. Jene, die so begünstigt waren, einen Schimmer der Wirklichkeit zu erhalten, sollten daran denken, daß zur Erhaltung dieses inneren Friedens der Eifer beständig gelenkt ... und immer durch die Kraft der Einfachheit gemäßigt werden muß. In seinen Worten heißt es immer wieder: „Werdet einfach ... einfacher ... und einfacher.“ Nicht nur Vereinfachung des Tuns, sondern auch Vereinfachung der Absicht in allen Dingen. Wenn das erreicht ist, stellt sich eine Reinheit des Wunsches ein, die es ermöglicht, zum Spiegel für das Gute und Reine in allem zu werden. Denn niemand vermag äußerlich zu sehen, was er nicht innerlich erfahren hat. Die Himmel und Höllen ... die Freude ... der Schmerz ... die vielfältigen Nöte eines fehlgeleiteten Gemüts ... die Schwierigkeiten der Welt ... alle Dinge, die mit dem Frieden nicht zu vereinbaren sind, erwarten ihr Erlöschen durch den wachsamsten Akt des Strebens nach der Gemeinschaft mit Gott und dem Wohlergehen allen Lebens. Das ist der Grundstein der Freiheit.

Friede in der Welt besteht nicht im Ausbleiben von Leid, sondern in der innerlich erworbenen Demut. Die Höhe des Bewusstseins, die die Welt kennt, ist weit entfernt von dem Gleichmut, der jenen bekannt ist, die die Welt von innen her besiegt haben. Es ist einfach, in der Gesellschaft geistesverwandter Gefährten zu sein, denn wie wir wissen, wächst man durch seinen Umgang ... und Spiritualität wird aus der Gesellschaft aufgefangen, die wir haben. Doch es ist äußerst schwierig, in einer verkehrten Welt voll ständiger Reize auf den Geist wirken zu können. Die Fähigkeit, in einer solchen Umgebung zu leben, ist ohne ständige Selbstüberwachung durch das immerwährende Denken an Gott unmöglich.

Bedenkt, daß dies eine Übungsstätte ist – ein Ausbildungslager sozusagen. Wir können nicht von unserem Leiden frei sein, wenn wir es nicht beachten, denn wir selbst sind seine Ursache. Demütige Duldsamkeit wird sowohl unsere eigenen Bürde als auch die der anderen stets erleichtern, und damit wird ein innerer Friede kommen, der den Weg zu einem noch unbeschreiblicheren Frieden weist, „Mensch, erkenne dich selbst“ ist eine Ermahnung von tiefster Bedeutung, denn Selbsterkenntnis ist der Anfang der Gotterkenntnis. Der wirklich gebildete Mensch ist in Frieden mit sich selbst ... und wenn es Gutes zu tun gibt, darf man es nicht in Leidenschaft oder mit dem Verstand tun, sondern in der Ruhe und Zufriedenheit des Geistes. Unwille, Ärger und Gegenbeschuldigung zerstören alles. Anschuldigungen und Rechtfertigungen rühren nicht an das Gefäß der Nächstenliebe, sie sind gleichermaßen von Nachteil. Der größere Frieden wird im Schweigen der Selbstverwirklichung gefunden. Sieg über sich selbst ist Sieg über die Welt.

Die immer gegenwärtige Idee, die uns an sich erinnert, selbst wenn wir abirren, ist wahrlich ein Geschenk Gottes. Sie ist der tiefsten Tränen und des Opfers wert. Unser ganzes Sein sollte aus Hingabe bestehen und unser Leben eine fortwährende Feier im Schein des göttlichen Lichts sein, das nur vom Ergebenen gesehen wird. Wir waren schwach im Fleisch, während wir seine Gegenwart hatten und müssen jetzt stark sein im Glauben an eine andere Form, die wirklicher ist als die erste. Jene, die zur Zeit der physischen Festtage nur Lippendienst leisteten, sehen sich nun mit dem Mangel des Unvorbereiteten belastet.

Der Kelch der Erlösung bleibt immer mit dem berausenden Nektar des heiligen Wortes gefüllt. Kein Engel kann mehr erreichen als die Heiligkeit, die Seinen Kindern gewährt wird. Wenn wir Ihm näher sein wollen, müssen wir als ein einsamer Vogel durch den leeren, von allen Wolken des Zweifels gereinigten Himmel fliegen. Wenn man auf dem langen Flug Rast sucht, sollte man in dem Raum eines reinen Herzens ruhen. Es ist Seine Güte, die die Tafel deckt, wo die Gnade fort dauert.

Was wir erlitten, ist nichts. Nur die Ungeduld des Gemüts erzeugt eine Wirklichkeit außerhalb des Brennpunkts, und es gibt keinen Feind oder Verfolger. Alles ist ein Guthaben, denn es kommt zum Nutzen des Kindes aus der Hand des Vaters. Im Leiden liegt die Belohnung – die nicht durch Buße erlangt wird – sondern im Empfangen aus Seiner Hand. Ohne Kampf kein Sieg; und wenn das Leid uns ein unerwünschter Fremder ist, sind wir nicht darauf vorbereitet, das Reich der Geduld zu erlangen. Das Leben auf dieser Bewußtseinssebene ist kein Leben, wenn wir von allen Schwierigkeiten befreit sind. Wir kann es ohne die relative Unsicherheit unseres gegenwärtigen Daseins eine Vorbereitung auf die letztliche Wahrheit geben? Dies ist wahrlich Gottes Schulungsstätte. Wir sehen, wie eine Versuchung und ein Konflikt dem anderen auf dem Fuße folgt. Es gibt kaum eine Sorge, die nicht schon von der nächsten begleitet wird. Und immer plagt den Blinden und Tauben die Täuschung der Freude. Das ist die Falle, die die Seele umgehen muß.

Wir dürfen die Schuld nicht auf unsere Umgebung schieben, die sich voll leeren Glanzes zeigt. Wir sind als Antwort auf die Notwendigkeit einer karmischen Reinigung hierher gekommen. Unser Vertrautsein mit den Nöten des Gemüts sollte einzig und allein einen Überdruß hervorbringen, der zu einer heiligen Disziplin anspornen kann. In anderen Worten, wir müssen wirklich lernen, hier zu leben, ohne uns sozusagen in der immer gegenwärtigen Schlinge, die den Sinnen gelegt wird, zu

verfangen. Wenn einer zugibt, daß die Dinge dieser Welt trügerischer sind, auf das göttliche Licht ausgerichtet handelt, dann spielt er ein verlorenes Spiel mit dem Wunsch und den fünf tödlichen Kindern des Gemüts.

Die Irrtümer der Welt als solche zu erkennen, ohne persönlich seine eigene, kurzsichtige Betrachtungsweise zu korrigieren, ist völlig wertlos.

Um als wahrlich reicher Mensch in einer verarmten Welt dazustehen, sollte man die geringsten Eigenschaften mit umfassender Ehrerbietung für alle großen und kleinen Dinge für sich in Anspruch nehmen. Erweist Dankbarkeit und haltet die beständige Erinnerung wach und wisst, daß wir als Empfänger einer unbegrenzten Großmut, unwürdig wie wir sind, dennoch Schätze erhalten sollen, von denen keiner je geträumt oder sie auch nur erwähnt hat.

Was die Welt so hoch preist, ist nichts. In Gottes Sicht seid ihr das Kostbarste der gesamten Schöpfung. Die persönliche Erkenntnis unserer Schwäche sollte von uns nicht als Bestimmung Gottes ausgelegt werden. Die göttliche Gnade gründet auf unserer Einfachheit und Demut. Und Er, der uns liebt, ist sehr empfänglich für unseren Willen, in liebevoller Erinnerung zu sitzen.

Seid getröstet durch den Gedanken, daß ihr erkannt wurdet und daß der Frieden, den ihr sucht, den sehr Wenigen gegeben wird, die ihn in sich selbst gefunden haben.

*

Gleich dem Nektar ist das Bani (Wort) des
Vollendeten Meisters.
Er hat Erbarmen und offenbart es im Innern.
Nicht weiter verbleibt man im Kreislauf, sondern
Erlangt Ruhe und ewigen Frieden.

Granth Sahib